

Lebenslauf von Dietmar Serb

Mein Name ist Dietmar Serb. Ich bin 51 Jahre alt, wohne in Drebkau und das sehr gern. Drei Mädchen habe ich großgezogen, auf die ich sehr stolz bin. Auch an 2 Enkelkindern kann ich mich bereits freuen. Ich bin geschieden und lebe mit meiner Lebenspartnerin zusammen in einem Eigenheim.

Von 1973-1983 besuchte ich die Polytechnische Oberschule in Drebkau, an der ich die mittlere Reife mit der Note „Gut“ erwarb. Dann schloss sich eine Lehre im BKW Cottbus zum „Facharbeiter für Schweißtechnik“ an. Diese Lehre schloss ich 1985 ebenfalls mit „Gut“ ab. Eingesetzt wurde ich danach im Tagebau Gräbendorf als Rohrleger in der Entwässerung.

Ende 1985 stellte ich einen Ausreiseantrag in die BRD, weil ich mit den damals in der DDR herrschenden Verhältnissen nicht einverstanden war. Da ich in einem christlichen Elternhaus groß wurde, lehnte ich zum Beispiel den Wehrdienst mit der Waffe ab. Frühzeitig war mir deshalb klar, dass mir in der DDR nie ein Studium ermöglicht werden würde. Nachdem ich Anfang 1988 von der Stasi 6 Tage in Untersuchungshaft genommen wurde, kam ich am 22.01.1988 direkt aus der Haft in den Westen Deutschlands frei.

Dort begann ich bei Null zuerst in NRW, zog aber bald nach Oberbayern. Als Schweißer arbeitete ich anfänglich als Leiharbeiter, bevor ich in einer Druckbehälterbaufirma durch Weiterqualifizierungen, u. a. zum Schweißfachmann, als Kontrolleur eingesetzt wurde bzw. für die TÜV-Abnahmen der Druckbehälter zuständig war. Mein damaliger Chef war der Vater des jetzigen CSU-Politikers Alexander Dobrindt.

In Oberbayern gefiel es mir ausgesprochen gut und ich blicke gern auf diese mich sehr bereichernde, fruchtbare Zeit zurück. Viel konnte ich von diesen herzlichen, in ihrer Heimat verwurzelten, direkten Menschen lernen. Durch mein Mitwirken in einem Volks-sowie Posaunenchor und das Fußball- und Eishockeyspielen in Hobbymannschaften kam ich schnell mit den Leuten in Kontakt. Es entstanden Freundschaften, die auch heute noch bestehen.

Da ich mich unserer Lausitz jedoch sehr verbunden fühle und es mein Ziel war, mal ein Haus mein Eigen zu nennen, verließ ich Oberbayern und ging 1996 zurück in meine Heimatstadt Drebkau. Hier angekommen, baute ich ein Haus in Eigenregie mit sehr viel Eigenleistung an einem Platz, der mir schon in der Jugend als traumhaft und erstrebenswert erschienen war. Im Oktober 1997 konnte Einzug gefeiert werden.

Leider blieb unsere Region bis heute hinter meinen Erwartungen zurück, was die wirtschaftliche Entwicklung betrifft. Gut bezahlte Arbeit zu finden hieß für mich deshalb auf Montage tätig werden. Nach etlichen Jahren als Leiharbeiter, die meinen Erfahrungsschatz erneut vergrößerten, fing ich 2010 bei einer thüringischen Firma an, die im Brückenbau tätig ist. Nach vielen Neubauprojekten quer durchs Land, bin ich

zurzeit bei der Sanierung einer Autobahnbrücke über den Rhein in Duisburg mit Prüftätigkeiten und der Schweißaufsicht betraut, sowie als Vorarbeiter eingesetzt.

Meine Freizeit gestalte ich sehr vielseitig. Ich bin sportlich aktiv beim Fußball in der Alt-Herren-Mannschaft (Ü-35) des „SV Einheit Drebkau“ und spiele gelegentlich Volleyball oder Eishockey. In unserer evangelischen Kirchengemeinde engagiere ich mich mit der Trompete im Posaunenchor und auch in einem kleinen kirchlich geprägten Chor wirke ich als Sänger mit.

Gesellschaftlich ehrenamtlich tätig war ich von 1998 an im Gemeindegemeinderat unserer evangelischen Kirchengemeinde. Durch meine 2002 einsetzende Montagetätigkeit, konnte ich leider dort nicht mehr regelmäßig an Sitzungen teilnehmen. Deshalb stellte ich mich für eine Wiederwahl 2007 nicht mehr zur Verfügung und wurde im Januar 2008 offiziell verabschiedet.

In einer politischen Partei betätigte ich mich nicht, bis ich im Mai 2016 in die AfD eintrat. Die immer deutlicher zu spürenden Fehlentwicklungen, verursacht von den etablierten Altparteien, ließen mich nicht mehr untätig bleiben. Heutige Verhältnisse, wie die immer größer werdende Diskrepanz zwischen Regierung und Regierten, oder öffentlicher und veröffentlichter Meinung erinnern mich stark an die verblichene DDR. Weil ich meine Heimat und mein Vaterland liebe, halte ich es für meine Pflicht, gegen solche Entwicklungen aufzustehen und bessere Wege aufzuzeigen.